Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **11 (1855)**

Heft 5

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

11. Bd. 1855. **№ 5.** 3. Hornung.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Die Exterritorialität der Gesandtschaftshunde.

Eine völkerrechtliche Frage.

Zu unsrer Erbauung lasen wir vor etlichen Wochen in den öffentlichen Blättern, daß zwei westmächtliche Gesandtschaftsattaches in der Sylvesternacht den berühmten Kornhauskeller unsrer Bundesstadt mit ihrem Besuche beehrt und nach verschiedenen pikanten Abentheuern, jeder in Begleitschaft eines formidablen Hundes, denselben verlassen haben.

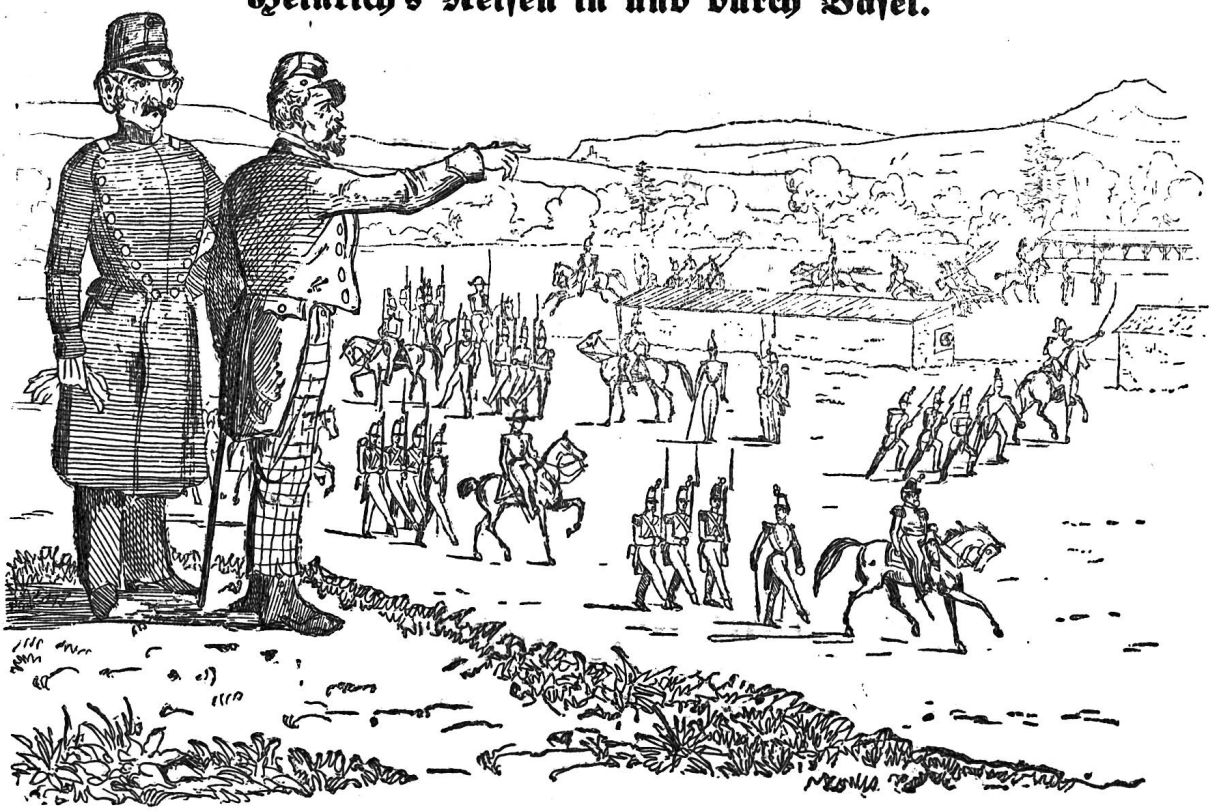
In den nämlichen Blätteen wird nun zu unsrer Kenntniß gebracht, daß ein Hund, welcher einer jener westmächtlichen Gesandtschaften attachirt ist, betroffen wurde, wie er trotz dem in der Bundesstadt proklamirten Maulkrattengesetze mit ungefesselter Schnautze sans gêne seinen Geschäften und Vergnügungen nachging, als wäre der Belagerungszustand über Pudel, Pincher, Moppse und Spitze der Bundesstadt gar nie verhängt worden. Die Entrüstung aller republikanisch gesinnten Dede über diese Verletzung der Rechtsgleichheit, der allgemeine Ruf, daß auch der Gesandtschaftshund den Maulkorb tragen solle ist natürlich. Dagegen beruft sich der diplomatische Phylax auf den völkerrechtlichen Grundsatz der Exterritorialität, nach welchem die Mitglieder einer auswärtigen Gesandtschaft der Gerichtsbarkeit des Landes, in casu dem Maulkrattengesetze der Bundesstadt, nicht unterworfen seien, wie schon Hugo Grotius in seinem Werke „de jure pacis et belli" lehre, unter welchen „Belli" ausdrücklich die gesandtschaftlichen Phylaxe verstanden seien.

Dieses zugegeben, so entsteht jedoch die wichtige Frage: ob jener kecke vierbeinige Gesandtschaftsattache nicht etwa einer der formidablen Hunde sei, welche jene beiden eingangserwähnten westmächtlichen Diplomaten am Sylvesterabend im Kornhauskeller in ihre Dienste nahmen. — Verhält sich dieses so, so frägt es sich ferner: ob genanntem Hunde nicht höchst wahrscheinlich eine wadtländische oder neuenburgische Abstammung nachgewiesen werden könne. — Dieses festgestellt, ist die dritte Frage: ob jener caniche als geborner Eidgenosse und bloß zeitweilig im Dienste einer fremden Macht, dennoch das Privileg der Exterritorialität für sich in Anspruch nehmen dürfe oder nicht.

Unsre unmaßgebliche Meinung geht in erster Linie dahin, diese schwierigen völkerrechtlichen Fragen seien dem eidgenössischen Herrn Generalanwalt zur ausführlichen Begutachtung zu überweisen.

Kommt dann unterdessen der europäische Congreß zusammen, dessen Aufgabe es sein wird, die Mittel und Wege zu berathen, daß nicht Europa total auf den Hund komme, so halten wir dafür, es liege in dessen Pflicht und Competenz auch diese Hundefrage zu lösen und prinzipiell festzustellen, wie es iu Zukunft mit der Exterritorialität der diplomatischen Dede gehalten werden solle.

Heinrich's Reisen in und durch Basel.



Heinrich: Warum haben die Basler ihr Contingent in so viele kleine Abtheilungen aufgelöst?
Peppi: Ja, sehend Sie, mir händ in Basel gar viele Majore, damit nun e jede eppis z'kommandire het, händ mer iseri Soldate i so viel Truppe-Kerper uffglest, als mer Majore hend.

Menschikoff's neueste Depesche.

Mit lebhafter Befriedigung beeile ich mich Euerer Majestät anzuzeigen, daß die Hülfstruppen unseres ältesten und zuverläßigsten Verbündeten, des Königs Winter, Selbstherrschers aller Schneegänse, Eisbären und blauen Füchse, nunmehr auf dem Kriegsschauplatze eingetroffen sind.

Als Vorhut hatte unser hohe Bundesgenosse mehrere Schwadronen der leichten Kavallerie-Regimenter Nebel und Regen vorausgeschickt, welche unter dem gewandten Kommando des Obersten Wind und unter Beihülfe des geschickten Genieoffiziers Pflotsch dem Feinde schon seit geraumer Zeit namhaften Abbruch thaten, indem sie seine Communikationen erschwerten, seine Laufgräben zerstörten uud viele seiner Leute kampfunfähig machten.

In den letzten Tagen ist nun die erste Division der Hülfsarmee unter Anführung des Generals Jenner in Eilmärschen angelangt. Trotz der großen Entfernung des Kriegsschauplatzes von Spitzbergen, dem bisherigen Standquartier dieser Truppen, sind sie dennoch vollzählig und in ausgezeichneter Haltnng eingetroffen, unter den Fanfaren von tausenden blasender Trompeter in ihren schneeweißen Paradeuniformen munter einher marschirend. Das Gelingen dieses Parforcemarsches haben wir vorzüglich der ausgezeichneten Thätigkeit des General-Adjudanten Bysluft zu verdanken, welchen ich deshalb Euerer Majestät für gnädige Verleihung des Blasemirordens zu empfehlen mir erlaube. Kaum angelangt machte das Regiment Schneesturm mit großer Impetuosität eine Attaque auf die Positionen des Feindes, überfiel dessen Vorposten und wer nicht in rascher Flucht sich zu den Lagerfeuern zurückzog, wurde eingehüllt, zu Boden geworfen und erstarrt auf dem Kampfplatze zurückgelassen. Aber selbst in ihrem verschanzten Lager waren die Feinde nicht sicher. Wäre die englische Armee nicht durch die wiederholten Zusprüche ihres vergötterten Commodore Grog unabläßig zum Wiederstand angefeuert und der Muth der Franzosen durch den belebenden Einfluß des General Cognac aufrecht erhalten worden, so lägen jetzt schon die alliirten Herrn der Westmächte zernichtet unter den Hufen der weißbemäntelten Schwadronen unsrer Bundesgenossen. Inzwischen ist die Position des Feindes durch Generalmajor Eiszapfen und seine Grena-

diere vollständig cernirt und in allen seinen Bewegungen paralisirt.

Euere Majestät wird mit Vergnügen hören, daß der Division Jenner die zweite Division Hornung, die bisher auf Novazembla stationirt war, auf dem Fusse folgen soll, welche dann später von deu frischen Truppen der dritten Division unter General Merz abgelöst werden wird.

Unter diesen Umständen bleibt mir und der Armee, die ich zu befehligen die Ehre habe, nichts zu thun übrig, als uns in unsre Cantonements zurückzuziehen und es unsern tapfern Verbündeten zu überlassen, die feindliche Invasionsarmee zu ecrasiren. Mit der englischen und französischen Flotte wird unterdessen, wie ich zuversichtlich erwarten darf, Admiral Boreas, dem während den nächsten drei Monaten die unbestrittene Herrschaft auf den pontischen Gewässern zusteht, ein Tänzchen wagen.

Indessen kann ich nicht umhin Euerer Majestät davon Meldung zu thun, was von feindlichen Ueberläufern und Gefangenen ausgesagt wird. Es soll nämlich den Intrigen der Westmächte gelungen sein, eine Allianz mit dem Beherrscher eines mittäglich gelegenen Reiches einzuleiten, welche die Sendung eines ansehnlichen Hülfskorps unter General Primavera zugesichert hätte. Ich habe jedoch guten Grund zu glauben, daß diese Auxiliartruppen des Feindes, bestehend aus den Brigaden Scirocco und Sole erst dann auf dem Kriegsschauplatz eintreffen werden, nachdem es den braven Generalen des Königs Winter vollständig gelungen sein wird, die Invasionsarmee der Westmächte mit Stumpf und Stiel zu vertilgen.

Sollte es einst General Primavera gelingen, seine Standarte mit dem Blüthenzweig auf dem Boden des heiligen Rußlands aufzupflanzen, so wird doch weder ein französischer noch ein englischer Soldat mehr übrig sein, dieselbe mit seinem Hurrah zu begrüßen.

Ein schönes Lied von der neumodischen Gemüthlichkeit.

Es gibt ja nichts Schöneres als die Gemüthlichkeit,
Essen und reden in stiller Zufriedenheit,
Und dabei spüren
Allerlei Rühren,
Das hat uns gefreut.

Wir verzupfen die Hemdlein und Windelein für die Krimm,
Unsre Armen die mögen erfrieren in Winters-Grimm,
Man kommt doch in d'Zeitung;
Man rühmt voll Begeistrung
Zu Bern unsern Sinn.

Man sammelt auch Gelder und kauft ein Chinesen-Kind;
In Luzern und im Aargau zwar Leute verhungert sind;
Doch sind sie getaufet,
Und alsdann man laufet
In den Himmel geschwind.

Es gibt ja nichts Schöneres als die Gemüthlichkeit,
Essen und reden in stiller Zufriedenheit,
Und dabei spüren
Allerlei Rühren,
Das hat uns gefreut.

Oeffentliche Fleisch-Steigerung.

Ausrufer: Wer gibt mehr als 2 Fünflivres für 2 Centner lebendiges Schweizerfleisch.

Neapolitaner: 10 Carlin.

Ausrufer: 10 Carlin zum ersten.

Engländer: 20 Pfund, blanc auf die Hand gezahlt!

Franzose: 200 Fr. und ein Stück Land bei den Schakals in Africka.

Ausrufer: 200 Fr.: und ein Stück Land in Afrika zum ersten;

Engländer: 400 Jucharten Schafweide in Australien.

Mexicaner: 300 Piaster und eine unentdeckte Goldgrube in Mexico.

Ausrufer: 300 Piaster und eine Goldgrube zum ersten.

Sultan: 400 Piaster türkisches Papiergeld und eine Landanweisung in der Krimm.

Papst: 400 Piaster und das römische Bürgerrecht.

Ausrufer: 400 Piaster und das römische Bürgerrecht zum ersten — — zum andern.

Preuße: 100 preußische Thaler und das Recht, die preußische National-Kocarde zu tragen.

Ausrufer: 100 preußische Thaler mit Kokarde zum ersten — — zum andern. Ist Niemand, der mehr bieten will? Zum ersten — zum andern — (Die Steigerung wird eingestellt, da neue Käufer im Anzuge sind.)

Feuilleton.

Hans: Säg au, Ruedi, worum wählt me au vo Winterthur alliwil en Sulzer in d'Regierig ine. Händs denn au kei ander?

Ruedi: Wo woll, si händ emmel au Biedermanne, aber frili nid so viel.

Hans: S'mueß bigost si, will nie von dene ine chöme.

Aus Subsilvanien.

Ingenieur. Diese Wasserstrecke hat keine Neigung, führt über guten Grund und ist darum viel billiger und dem Verkehr angemessener.

Bauherr. Aber, aber, sägid ier, das cha mi Niemer überzüge, daß die Strecki, wo durch's Riedland gad, und wenn si stigt, nit billiger ist. Chemid ier nur am Mändig d'Straß cho füsiliere.

Aus Mostindien.

Meier: Was meinst, Dreier, wie viel mehr isch e freie Schwizer werth als e Schwob, oder e Badische oder e Bayer?

Dreier: Das weiß i nit, ma cha doch d'Mensche nit taxire.

Meier: Das meinst Du, aber s'eidgenössische Postdepartement hets doch do, und het usebrocht, e Schwizer sig 3 Centimes mehr werth.

Dreier: La gseh.

Meier: Was chost e einfache Brief unter Chrüzband von Krüzlingen uf Bern?

Dreier: 10 Centimes.

Meier: Was chost der glich Brief vo Konstanz uf Bern?

Dreier: 7 Centimes.

Meier: Und vo Lindau, vo Kempten oder Augsburg bis Bern?

Dreier: Wieder 7 Centimes.

Meier: Dorus chast denn also gseh, daß der Schwizer die Ehr, e Schwizer z'sy, allemol mit 3 Centimes zahlen muß; also ist er 3 Centimes mehr werth.

Dreier: Chönt me aber nit au säge, s'Postdepartement sig vo de Schwobe über e Löffel balbirt worde?

Meier: So, bisch du eine von de Finde vo der neue Bundesverfassig?

Hundert und ein kurzweilige Zöllnerstücklein.

1.

Ein Eisenbahnarbeiter aus dem Vorarlberg kommt an die Nebenzollstätte Au, Kantons St. Gallen.

Grenzjäger: Wohi wend ihr?

Vorarlberger: I d'Schwiz gi a der Isebah schaffe!

Grenzjäger: Ihr münd eueri Haue verzolle; s'Pfund chost zehe Rappe.

Vorarlberger: Denn go es ich wieder ommer und kimme nümme, bis d'Schwizer gschider werend.

Ueber was Allerlei doch ein Großrath abstimmen muß.

Der Große Rath von Honolulu hatte über den Vorschlag zu berathen, einen neuen Flügel für den Musiksaal der Kantonsschule anzuschaffen. Ein Volksvertreter suchte von den Geistesanstrengungen der Discussion sich zu erholen und entschlüpfte aus der Sitzung in die bekannte Kiesgrube. „Was chunt vor"? riefen ihm einige Insassen der Kiesgrube zu. „He, do wend si e Credit, für en neue Flügel as Collegi a z'baue." „Jowolle, das brucht si nüt." Und der Flügel wurde von den entrüsteten Volksvertretern verworfen.

Zeitungstiger A. Richtig, wie ich vorausgesagt. Das englische Ministerium ist durch die Motion Roebuck gestürzt worden.

Zeitungstiger B. Das ist nur Wiedervergeltung. Nachdem das englische Ministerium während des gegenwärtigen Krieges so viele Böcke geschossen hatte, verdiente es kein besseres Loos, als von einem Rehbock *) niedergestoßen zu werden.

*) Roebuck.

Musterannoncen.

VII.

Kranken- und Begräbnißverein zum Kreuz. Beerdigungen, ganze oder auch nur theilweise zu wünschende werden wie bisanhin stetts billig und bestens besorgt und für dieselben hat man sich an den Präsidenten zu wenden.

Zürcher Blatt.

Briefkasten. M. S. In der nächsten Nummer. — S. in A. Den Gegenstand bildlich darzugeben war uns nicht möglich. — M. B. in S. Einiges uns unverständlich, Anderes wird benützt werden. — C. — H. H. Wir haben Sie nicht vergessen, wie Sie sehen werden. — M. in B. Die Schweinmetzgerei der Liestaler Metzger interressirt kaum. — Z. H. in S. Sind Sie so zufrieden?

S. B. in L. Den Abonnementsbetrag haben wir erhalten. Der Verleger des Postheiri.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.